

Lyrische Impressionen : Karl Asplund

Objektyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Beiträge zur nordischen Philologie**

Band (Jahr): **23 (1994)**

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

3. Lyrische Impressionen: Karl Asplund

Wie improvisierte Postkartengrüsse lesen sich sechs Gedichte einer Suite mit dem Titel *Vykort från Schweiz* ('Ansichtskarten aus der Schweiz') aus dem Gedichtband *Att överleva* (1948; 'Zu überleben'). Sie stammen aus der Feder des vielbereisten Lyrikers, Übersetzers und Kunsthistorikers Karl Asplund, der als typischer Vertreter des stillen Alltagsrealismus der zwanziger Jahre in Schweden gilt. Die anspruchswosen Augenblicksbilder halten Eindrücke eines «einsam reisenden» älteren Herrn aus Genf, Zürich und Luzern fest. In konventionell gebundener Form und in einer für seine Generation charakteristischen schlichten Diktion besingt dieser schwedische Tourist mit einem leichten Zusatz von Humor und Selbstironie die Heimat des Roten Kreuzes und Pestalozzis sowie «die Tellschen Freiheitsgegenden», während er auf der anderen Seite «die Luxusyacht des Plutokraten» belächelt, die am Kai des Zürichsees schaukelt und «bloss einen Alpensee von höchst begrenztem Ausmass» als Tummelplatz für ihren ehrgeizigen Motor hat, ganz im Gegensatz zu seinem eigenen einfachen Holzkahn am Steg daheim im hohen Norden mit der weiten, offenen See davor.

Am originellsten wirkt vielleicht das Gedicht *Luzern*:

Stumm wie adlige Witwen
sind die Luxushotels am Kai.
Ein Touristentag wie gewöhnlich
gleitet sanft in den Abend hinein.

Blank wie polierter Achat
liegt der Vierwaldstättersee.
Wagners Pappeln am Ufer
grüssen in dunkler Livree.

Ein herrliches Panorama
für Feinschmeckerblick – à la Suisse.
Der Pilatus schwimmt im Süden
zu einer blauen Kulisse.

(Att överleva, S.57)